

Grußwort beim 70. Jahrestreffen des Kreisbauernverbandes Hzgt. Lauenburg
am 15. Februar 2007 in Schwarzenbek

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, lieber Peter Harry Carstensen,
sehr geehrter Herr Präsident Steensen,
sehr geehrter Herr Petersen,
meine Damen und Herren,

ich grüße Sie alle herzlich zu Ihrem Jubiläumstreffen im Namen des noch selbständig existierenden Kirchenkreises Herzogtum Lauenburg und seiner Kirchengemeinden, die der Landwirtschaft in unserem Kreis und darüber hinaus durch enge Lebensbeziehungen herzlich verbunden sind.

Bibel und Gesangbuch, Katechismus und Kirchenjahr thematisieren immer wieder das Leben und Arbeiten in Forst- und Landwirtschaft. Gerade in dieser Woche beschäftigt uns wieder ein Predigttext aus dem Buch des Propheten Jesaja, der die Grundvorgänge im Agrarbereich zum Vorbild nimmt für das Wirken des göttlichen Worts: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und läßt wachsen, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Nicht leer ausgehen: säen, wachsen, ernten, gelingen, das tägliche Brot zur Verfügung haben – das sind die Stichworte, um die es in erster Linie geht, wenn wir an die Landwirtschaft denken.

Freilich hat sich seit biblischen oder reformatorischen Zeiten sehr viel geändert. Die Landwirtschaft ist moderner, technischer, wissenschaftlicher, vielfältiger und auch ertragreicher geworden. Sie bindet nicht mehr so viele Arbeitskräfte wie einst, aber sie stellt immer noch einen sehr bedeutsamen Produktionsbereich unserer Gesellschaft dar. Sie ernährt nicht nur die in ihr Arbeitenden, sondern immer mehr Menschen in aller Welt, die hochwertige Nahrungsmittel benötigen. Sie pflegt und gestaltet unsere Kulturlandschaft, sie lehrt den Umgang mit natürlichen Ressourcen, mit Acker, Vieh und Mensch, eingebettet in einen natürlichen Kreislauf, den wir fördern und stützen, aber auch belasten und gefährden können.

Immer dann, wenn Ausgleiche, Fruchtfolgen, Zusammenhänge und wechselseitige Abhängigkeiten nicht ausreichend beachtet werden, stellen sich Probleme ein, die es dann technisch, wirtschaftlich und auch politisch zu lösen gilt. Die Landwirtschaft ist damit eines der interessantesten Felder menschlichen Planens, Arbeitens und Genießens.

Wir freuen uns mit den bäuerlichen Familien, daß die Erträge wieder zunehmen, wie in der Zeitung zu lesen war, auch wenn das derzeit nicht für alle Bereiche, z.B. die Milchwirtschaft, gilt. Wir freuen uns, daß das Ansehen der Landwirtschaft in umweltspezifischer Hinsicht in Zeiten von Bioenergie wieder wächst – auch wenn damit neue Gefahren und Probleme verbunden sind, die immer dann eintreten, wenn man in die eine oder andere Richtung hin übertreibt. Wir sind besorgt, wenn bestimmte Produktlinien ins Gerede kommen, wie das derzeit mal wieder beim Geflügel der Fall zu sein scheint. Wir hoffen immer auf Vernunft und Augenmaß im Umgang mit erkannten Fehlern und Schwächen. Niemandem ist geholfen, wenn immer nur angeklagt und an den Pranger gestellt wird, statt mitzuhelfen, Zusammenhänge richtig zu erkennen, darzustellen und für menschen-, tier- und umweltgerechte Lösungen zu sorgen.

Es schadet nichts, wenn Verbraucherinnen und Verbraucher wieder lernen, angemessene und gerechte Preise für qualitätsvolle Produkte zu zahlen, und insgesamt

bereit sind, ihren Teil der Mitverantwortung für Energieverbrauch und Schonung der natürlichen Ressourcen zu übernehmen.

Schleswig-Holstein, und besonders unser Lauenburger Land, hat einen hervorragenden und vorbildlichen Agrarsektor, der viel zu unserer Kulturlandschaft und zum hohen Freizeitwert unserer natürlichen Umwelt beigetragen hat.

Die norddeutschen Kirchen leisten mit ihrer Ökumenischen Umweltstiftung einen wichtigen Beitrag zum ständigen Diskurs über Brot & Fisch, bread & fish, unsere wesentlichen Lebensgrundlagen. Sie haben ein großes Interesse an CO₂-Ausstoß reduzierender Energieerzeugung durch Windkraft und Bioenergie. Die gelben Rapsfelder und die weißen Windräder unter einem bewegten Himmel sind sozusagen unser Markenzeichen dafür geworden.

Es geht schon lange nicht mehr nur um unser tägliches Brot, aber eben auch darum. Und es hülfe uns wenig, wir gewöhnen immer mehr Wachstum im Energiebereich und verlören dabei Herz und Seele der modernen Landwirtschaft, die ein wunderbares Zusammenspiel und Zusammenleben von Mensch und Tier, Acker-, Forst- und Weidefläche, natürlichen Kreisläufen, technischer und naturwissenschaftlicher Förderung und Unterstützung und einem breiten Feld wirtschaftlicher, ökologischer und kultureller Impulse darstellt.

Es ist in vielem komplizierter und unübersichtlicher geworden in unserem täglichen Leben, auch in der Landwirtschaft – aber unser wesentlicher Erfahrungs- und Lebenshintergrund hat immer noch mit dem Staunen über schöpfungsmäßige und schöpfungsgemäße Zusammenhänge zu tun. Landwirtschaft ist ein Lebens- und Kulturraum, der uns bis in Sprache, Bilder und Lieder hinein geprägt hat. Auch unsere Frömmigkeit folgt, wie ich eingangs bereits gesagt habe, diesem Zusammenhang. Gott segne unsere Landwirtschaft und bewahre sie vor schwerwiegenden Fehlentwicklungen, an denen Mensch, Tier und Pflanze Schaden nehmen müssten. Er schenke allezeit ein angemessenes Auskommen denen, die in ihr leben und arbeiten.

Ich danke Ihnen.